

## Medienmitteilung

Thun, 26. Februar 2018

# **Im Interesse der Gesamtkirchgemeinde Thun – «in Menschen statt in Beton investieren»**

## **Kleiner Kirchenrat empfiehlt Initiative «Pro Johanneskirche» zur Ablehnung**

**Das 50-jährige Zentrum Johannes müsste mit über 5 Mio. Franken saniert werden. Der Mitgliederschwund und die langfristig rückläufigen Steuereinnahmen erlauben es nicht, die enormen Kosten für eine Sanierung aufzubringen, weshalb der Grosse Kirchenrat beschlossen hat, das Zentrum einer Umnutzung zuzuführen. Gegen den hierfür erforderlichen parlamentarischen Entscheid richtet sich die Initiative «Pro Johanneskirche», über die am 29. April 2018 abgestimmt wird. Im Interesse aller fünf Kirchgemeinden Thuns empfiehlt der Kleine Kirchenrat, die Initiative abzulehnen.**

Die Urheber der Initiative «Pro Johanneskirche» wollen einen sorgsam gefällten parlamentarischen Entscheid rückgängig machen. Damit werde die finanzielle Sicherheit der Gesamtkirchgemeinde Thun aufs Spiel gesetzt, sagt Willy Bühler, der Präsident des Kleinen Kirchenrats: «Es geht bei dieser Abstimmung nicht allein um die sanierungsbedürftige Johanneskirche, sondern um viel mehr: Es geht um die Bedürfnisse der 25 000 Mitglieder in den Kirchgemeinden Goldiwil-Schwendibach, Lerchenfeld, Thun-Stadt, Thun-Strättligen und Paroisse française de Thoune.» Die Abgeordneten der fünf Thuner Kirchgemeinden haben sich im Grossen Kirchenrat, im Parlament, am 27. November 2017 mit grossem Mehr gegen die Initiative ausgesprochen.

## **Verschuldung droht – darum muss die Initiative abgelehnt werden**

Laut den Prognosen, die auf der Grundlage des Finanzplans 2018–2022 beruhen, wird die Gesamtkirchgemeinde bereits im Jahr 2020 über keine flüssigen Mittel mehr verfügen. Wie unabhängige Studien von Bauexperten ergaben, brauchte es für grundlegende Sanierungsaufgaben bei der Johanneskirche einen Finanzbedarf von mindestens 5 Mio. Franken. Würde die Sanierung durchgeführt und die Johanneskirche in der jetzigen Form weiterbetrieben, müsste sich die Gesamtkirchgemeinde bis in vier Jahren zusätzlich verschulden. Die finanziellen Mittel würden für die Sanierung weiterer Liegenschaften und für andere Aufgaben in den fünf Kirchgemeinden fehlen. Vor diesem Hintergrund sagt Max Ramseier, der Vizepräsident des Kleinen Kirchenrats: «Angesichts der Steuereinnahmen, die wegen rückgängiger Mitgliederzahlen und anstehender Steuerreformen einbrechen werden, müssen wir eine Verschuldung bereits heute stoppen. Wer im Interesse seiner Kirchgemeinde handelt, sagt darum Nein zur Initiative.»

## **Umnutzung – konstruktive Lösungen werden möglich**

Bei der kommenden Abstimmung gehe es nicht darum, eine Kirche abzureissen, wie immer wieder behauptet werde, sagt Willy Bühler: «Es geht bei der Urnenabstimmung allein darum, das Kirchenzentrum Johannes vom Verwaltungsvermögen in das Finanzvermögen zu überführen. Damit werden überhaupt erst Abklärungen für konstruktive Ideen und gute Lösungen für das Zentrum Johannes möglich!» Willy Bühler betont: «Uns ist wichtig, dass beim ganzen Umnutzungsprozedere die Bevölkerung stark eingebunden ist. Dabei nehmen wir insbesondere auch auf die Bedürfnisse der Kirchgemeinde Strättligen Rücksicht.»

Bereits jetzt ist garantiert, dass alle kirchlichen Anlässe des Zentrums Johannes in einem anderen Gebäude durchgeführt werden können. In Strättligen gibt es hierzu genügend kirchliche Gebäude in unmittelbarer Nähe des Zentrums Johannes.

## **Evangelische Perspektive – Kirchengenutzung ist möglich und manchmal notwendig**

Mit der Umnutzung einer Liegenschaft steht die Kirchengemeinde Thun nicht allein da. Da die Mitgliederzahlen bei der evangelisch-reformierten Landeskirche abnehmen und sich heute weniger Menschen einen Kirchenraum teilen, werden in der ganzen Schweiz kirchliche Gebäude umgenutzt – vor allem wegen der zukünftig angespannten finanziellen Lage und einem Überangebot an Liegenschaften. Nach dem theologischen Befund sind Kirchenräume in erster Linie Zweckbauten. Sie können daher einer anderen Nutzung zugeführt werden, wichtig dagegen ist die Verkündung des Evangeliums. Die reformierte Tradition macht deutlich, dass Unterhaltskosten von kirchlichen Liegenschaften nicht zulasten der diakonischen Aufwendungen der Kirche für die Armen ausfallen sollen. Vor diesem Hintergrund sagt Margrit Schwander, Pfarrerin und Mitglied des Kleinen Kirchenrats: «Wir wollen lieber und sollten besser in Menschen investieren als in Beton.» Die Kirchengemeinde Strättligen ist gut aufgestellt: Mit einer Umnutzung der Johanneskirche wird sich die Kirchengemeinde Strättligen gut für die Zukunft positionieren. Die Stimmberechtigten festigen mit einem Nein zur Initiative die Sicherheit der Gesamtkirchengemeinde Thun: «Es braucht Klarheit und dann wieder Einheit», so Willy Bühler, der Präsident des Kleinen Kirchenrats.

### **Zusammenfassung**

In der Gesamtkirchengemeinde Thun gibt es mehrere kirchliche Gebäude, die in den nächsten Jahren saniert und instandgehalten werden müssen. Weil die Finanzmittel knapp werden, müssen die Interessen aller fünf Kirchengemeinden (Goldiwil-Schwendibach, Lerchenfeld, Thun-Stadt, Thun-Strättligen Paroisse française de Thoune) berücksichtigt werden. Eine umfassende Gesamtbetrachtung zeigt klar auf, dass eine Sanierung des Kirchenzentrums Johannes zu einer massiven Verschuldung führen würde. Die Initiative richtet sich gegen einen sorgsam gefällten und demokratisch gefassten Parlamentsentscheid und stellt die finanzielle Sicherheit der Gesamtkirchengemeinde Thun in Frage.

Die Initiative nimmt in Kauf, dass beim Personal abgebaut wird. Dies bedeutet, dass auch die Gemeindegemeinschaft reduziert wird. Zudem fehlen die Mittel zur Sanierung weiterer kirchlicher Liegenschaften. Ferner müssten eine oder mehrere Kirchen in einer der fünf Kirchengemeinden einer Umnutzung zugeführt werden, auch wenn sie dafür weniger geeignet wären.